

Meine zweite Flusskreuzfahrt auf dem Douro mit nicko cruises

Eine kleine Nachbetrachtung von Udo Horn - 21.07.2020

Eine Kreuzfahrt in Zeiten von Corona? Wie soll das gehen? Wie fühlt sich das an? Verderben die zahlreichen Hygienebestimmungen an Bord und an Land nicht die ganze Urlaubsstimmung?

Ich habe mich auf diesen Selbstversuch eingelassen und wollte selbst wissen, wie es sich anfühlt, mit teilweisen Tragen des Mundschutzes und der Einhaltung strenger Hygienebestimmungen an Bord und an Land zu reisen. Dabei bin ich – um es vorweg zu nehmen - doch recht positiv überrascht worden.

Auf Einladung von nicko cruises hatten einige Reisejournalisten die Möglichkeit mit dem Flussschiff „Douro Cruiser“ die beeindruckenden portugiesischen Portwein-Anbaugebiete, die faszinierenden Städte Porto, Barca de Alva, Regua, Salamanca und weitere Sehenswürdigkeiten wie in Lamego, entlang dem Douro kennenzulernen.

Meine einwöchige Tour begann im portugiesischen Porto, dem Ziel- und Abfahrtshafen.

Der erste Tag sollte dazu dienen, sich mit Porto anzufreunden und neben der Kunst auch die landestypischen Bauwerke und dort lebenden Menschen ein wenig kennenzulernen.

Vor prächtiger historischer Kulisse, auf der gegenüberliegenden Flusseite Portos, der Altstadtviertel >Ribeira< in Gaia, liegen neben den Schiffen der verschiedenen Veranstalter Kähne aus Holz, die sogenannten Barco Rabelo.

Sie werben für die Weingüter der Region. Einst brachten sie die Fässer mit dem berühmten Portwein zu den Kellereien von Porto. Von einigen Weingütern dauerte das tagelang. Nicht nur die Einwohner nennen Porto häufig die „heimliche Hauptstadt“. Tatsächlich muss sich die Wirtschaftsmetropole nicht im Schatten Lissabons verstecken. Schwarzer, roher Granit ist der Baustoff, der die stufenweise ansteigenden Häuser bei Nebel in eine geschlossene Festung verwandelt. Der Innenstadtkern wurde 1996 unter UNESCO Schutz gestellt.

Und obwohl viel saniert werden muss, gibt es viel zu entdecken, wie beispielsweise die großzügige Straßenanlage >Avenida dos Aliados<, den >Torre dos Clerigos<, der das Wahrzeichen der Stadt darstellt, oder auch das charmante Altstadtviertel >Ribeira<.

Über die von Gustave Eiffels ehemaligem Geschäftspartner Théophile Seyrig entworfene, 1886 eröffnete Fachwerk-Bogenbrücke >Ponte Dom Luís I< geht es auf die andere Flusseite nach Porto. Die untere Ebene der Brücke ist für Auto und Fußgänger offen, die obere, welche 60 Meter hoch über dem Wasser verläuft, ist für Straßenbahnen und Fußgänger geöffnet.

Dort hinaus kommt man über eine steile Straße oder mit der Gondelbahn, die fast direkt am Kreuzfahrthanleger ihre Talstation hat.

Von der oberen Ebene der „Ponte Dom Luís I“-Brücke ist es nicht weit zur Kathedrale. Hier zeigt sich das aktuelle Drama der örtlichen Tourismus-Wirtschaft besonders deutlich. Noch vor der Corona-Krise war der Platz vor der Kathedrale mit zahlreichen internationalen Touristen einer der Hotspots der touristischen Hauptroute.

Zu den Wahrzeichen der Stadt gehört der Glockenturm >Torre dos Clerigos<. Der Turm diente mit seinen fast 76 Metern Höhe einst sogar den Seefahrern als Orientierungshilfe. Er gehört zur Kirche >Igreja de São Pedro dos Clérigos<.

Auch hier erlebe ich, wie wenige Gäste die Stadt in Zeiten von Corona besichtigen – kleine Gruppen beim Anstehen in kulturellen und musealen Einrichtungen, kaum Wartezeiten., Außer uns sind nur wenige Touristen auszumachen, die Mehrheit sind wohl die Portugiesen

selbst. Was für uns traumhaft ist, ist für die Einheimischen, die vom Tourismus abhängig sind, ein Albtraum.

Der >Cais da Ribeira< markiert den alten Hafen am Fluss. Größere Schiffe kommen heute nicht mehr durch die enge Mündung des Douros. So machen nur noch kleine Boote, Ausflugsdampfer und jetzt im Sommer, einige Yachten fest.

Natürlich gehört auch hier die Besichtigung einer am Fluss gelegenen Portwein-Destille mit Verkostung – zum touristischen Muss und wäre unverzeihlich, dieses nicht zu tun. Übrigens hat Porto dem Wein nur den Namen gegeben und wacht mit dem >Instituto do Vinho do Porto< über die Qualität. Beim Ausflug zur „Quinta do Seixo“ des renommierten Portwein-Produzenten Sandemann erfahre ich alles über die aufwendiger Herstellung des weltberühmten Süßweins – der natürlich käuflich erworben werden kann, aber auch an Bord serviert wird. Weil diese Weine aber den Transport über den Atlantik nicht gut vertrugen, fügten britische Händler die Trauben während des Gärungsprozesses noch Brandy oder Weingeist zu –auf diese Art wurde im 17. Jahrhundert der Portwein erfunden.

Das Dourotal ist seit zehn Jahren Unesco-Weltkulturerbe. Anmutig bahnt sich der Douro seinen Weg durch das wohl spektakulärste Weinanbaugebiet der Welt. Die Route durch das von gewundenen Schluchten, steilen Schieferufern und kleinen, malerischen Dörfern geprägte Tal des berühmten Portweins ist eine der wenigen Mehrtagesrouten in Südeuropa. Wer hier an den Ufern siedelte, stört sich nicht daran, dass es im Tal während der Sommermonate bis zu 45 Grad heiß und im Winter für portugiesische Verhältnisse bitterkalt werden kann. Und er zog her, weil er Wein anbauen wollte. Der Rio Douro, wörtlich: der Goldfluss, ist mittlerweile gezähmt. Es geht flussaufwärts, vorbei an kleinen Ortschaften bis zur ersten Schleuse, in der „mein“ Schiff 14 Meter angehoben wird. Zahlreiche Staustufen gilt es auf dem Weg zum Umkehrpunkt Barca d'Àlva an der Grenze zu Spanien noch zu überwinden. Nur bis dort ist der Fluss schiffbar.

Auf dem Weg nach Régua passiert das Schiff zwei Schleusen. Die spektakulärere von beiden ist die Schleuse Carrapatelo. Mit 35 Metern Fallhöhe ist sie die zweithöchste Europas, nur übertroffen von der Dnjepr-Schleuse Saporoshje.

Régua ist der erste Stopp meines schwimmenden Hotels. Die Stadt ist die größte am Flussufer des Douros in diesem vom Weinbau geprägten Tal. Regua spielte schon im 18. Jahrhundert eine entscheidende Rolle in der Produktion und Vermarktung des Portweins, der von hier aus auf Segelschiffen – den sogenannten >Barco Robelo< - wegtransportiert wurde.

Etwa 20 Kilometer von Régua entfernt liegt der kleine Ort Mateus mit dem bekannten >Mateus-Palast<. Im Besitz des Grafen von Vila Real ist der Landsitz ein prächtiges Barock-Gebäude, das 1743 erbaut wurde. Aber schon 1488 befand sich an dieser Stelle wohl schon ein Landgut.

Er gilt als schönstes Landhaus Portugals und gehört seit Generationen einer adligen Familie. Besonders bekannt ist der Palast aber wegen seiner Außenanlagen, die als einer der schönsten Gärten Portugals gelten. Nach dem Vorbild Versailles angelegt, gibt es hier seltene Baumarten, einen Teich mit einer Marmor-Nymphe des Künstlers José Cutileiro. Beeindruckend ist auch, dass diese Anlage von nur einem einzigen Gärtner gepflegt wird, nur unterstützt von zwei Hilfskräften.

In Deutschland verbindet man den Namen mit einem Rosé, der in den 70ern auf keinem Fest fehlte. Doch das Weingut, das auf dem Etikett abgebildet ist, stellt seit hunderten von Jahren

weit edlere Weine her - die Trauben für den Rosé werden inzwischen woanders angebaut. Auf dem Weg nach Pinhão werden die Weinberge zahlreicher.

Nächster Tagesstopp: Lamego.

Lamego ist ein wichtiger Pilgerort in Portugal. Touristen kommen allerdings eher wegen der „Himmelstreppe“ genannten Treppe mit 626 Stufen hinauf zur Barock-Kirche >Santuário de Nossa Senhora dos Remédios< aus dem 18. Jahrhundert.

Die heutige Kirche wurde im 18. Jahrhundert über eine bereits vorhandene Kapelle aus dem 14. Jahrhundert gebaut.

Die Himmelstreppe ist an einigen Stellen mit großflächigen Azulejos (Fliesen) geschmückt und ist bei sommerlicher Hitze eine echte Herausforderung. Wenn man nach dem Aufstieg wieder zu Atem gekommen ist, bietet sich von hier aus ein schöner Blick auf die Stadt Lamego und die umliegenden Hügel.

Lamego hat eine gewisse Bedeutung bei der Entstehung Portugals. Der erste portugiesische König, Alfons I., 1143 wurde hier durch die Ständeversammlung zu Lamego bestätigt, nachdem er sich schon Ende 1139 zum König hatte ausrufen lassen. Alfons I. erließ 1181 auch die so genannten „Grundgesetze von Lamego“. Den Namen „Portugal“ gab er seinem Land nach dem Namen der Grafschaft Portocale.

Weitere Sehenswürdigkeiten sind das Museum im einstigen Bischofssitz mit sakraler Kunst, einer schwangeren Madonna, Gemälden und Gobelin-Teppichen.

Ich setze am folgenden Tag meine Flussreise fort.

Im Sommer zeichnen Rebreihen grüne Linien in die Hänge, im Herbst rote. In Pinhão ist eines der berühmten Weingüter zu Hause: Sandemann. 2006 ist die Quinta, wie in Portugal ein Weingut heißt, auf den Hügeln über dem Douro neu errichtet worden. Über 204 Kilometer führt meine Reise von Porto auf den Fluß hinauf, bis an die Grenze zu Spanien, wo der Douro entspringt. Zwar fahre ich mit dem 2005 gebauten „Douro Cruiser“ von Regua über Pinhao bis nach Porto nur etwa die Hälfte der 210 schiffbaren Kilometer ab, aber auch hier zeigt dieser im iberischen Randgebirge Nordspaniens entspringende und zum Atlantik führende, knapp 900 Kilometer lange Fluss seinen typischen Charakter. Romantisch schlängelt er sich durch eine abwechslungsreiche Landschaft mit Weinbergen, Oliven- und Pinienhainen, zwängt sich durch enge Schluchten mit hohen Granitfelsen und vorbei an Dörfern, in denen die Zeit scheinbar stehen geblieben ist.

Mein Schiff passiert Klöster, Kirchen und die vielen Weingüter, die diese Region mit ihrem Port weltberühmt gemacht haben. Dann und wann kauert sich wieder ein Ort an den Fluss, liegt wie das Dorf Pinhão in einer Schleife zu Füßen der immer steileren Hänge. Still ist es hier: die Häuser alt, die wenigen Gassen schmal, der Bahnhof mit Fliesenbildern verziert, ein paar alte Frauen beim Einkaufen, sonst ist niemand in den Straßen. Mehr los ist nur während der Lese, wenn Erntehelfer aus dem ganzen Land an den steilen Hängen zwischen den Trauben herumklettern. Die schönste Reisezeit ist der Herbst, die Zeit der Lese. Kellereibesuche und Portwein Degustationen gehören aber auch zu allen anderen Terminen zum festen Programm. Ein Höhepunkt auf meiner Reise bis zum Wendepunkt in Spanien war ein Ausflug zur Universitätsstadt Salamanca - wegen ihrer überwiegend aus Sandstein errichteten Häuser Goldene Stadt genannt. Die Busfahrt führte vorbei an kargen Wiesen mit Olivenhainen, Stechginster und Steineichen.

An den Häusern der wenigen kleinen Orte finden sich Gatter mit schwarzen iberischen Schweinen - aus ihnen wird der weltberühmte Schinken Jamon de Pata Negra gemacht. Kulturbegeisterte finden hier jede Menge Kunstschatze und historische Sehenswürdigkeiten. Die Pluspunkte einer solchen Tour liegen auf der Hand: Es locken mehr Sonne, mehr wilde Natur, mehr Gelassenheit – das gilt auch für den Flussverkehr. Hier herrscht noch kein Massenandrang – nicht nur wegen Corona. Auf dem Oberdeck hat man oft das Gefühl, den Alltagsstress weit hinter sich gelassen zu haben.

Gegenden ohne jeden Verkehr und eine ungewohnte Stille. Insgesamt werden 130 Höhenmeter durch die zahlreichen Staustufen ausgeglichen.

Ebenfalls einer meiner Reisehöhepunkte war der Besuch bei Mister Borson alias Mr. Bean. Der Humor der bekannten TV-Serie mit Mr. Bean basiert fast ausschließlich auf Mimik, Gestik und Slapstick-Einlagen der Hauptfigur, die so gut wie nie spricht. Aber nicht durch ungeschickte Alltagssituationen, wie vielen aus dem Fernsehen bekannt, ist Mr. Borson mit bürgerlichen Namen, dem „echten“ Mr. Bean ähnlich, sondern als ein exzellenter Gastgeber und Unternehmer der von ihm gegründeten und geführten Familienunternehmen Quinta Avedada Favajos. Die „Enoteca Quinta da Avedada“ ist ein interaktives Museum, das die Geschichte und Kultur des Weines in der Region Alto Douro feiert. Es zeigt alle Stufen der Weinproduktion von der Anpflanzung der Rebe, die Weinbereitung und schließlich Nektar Verkostung und Weinkennzeichnung. Und als begnadeter Gastgeber versteht er es, seine Gäste – eben auf diese unterhaltsame Art und Mimik voller Begeisterung zu unterhalten sowie die regionale Küchenkunst auf so beeindruckende Weise darzubieten. Das rustikale Essen mit portugiesischen Köstlichkeiten hatte es in sich: Gefüllte Wurst mit so etwas wie Knödel, Lamm mit Kohlgemüse, ein Pfannengericht mit Huhn, lässt einen satt bis an die Ohrenspitzen aus dem Lokal taumeln.

Toll! Gut gelaunt, beschwingt vom Wein und dem tollen Abend und trotz der Hygienebestimmungen, stieg ich in einen der beiden Tourbusse und fahre mit diesem den kurvenreichen Serpentinien zurück zum Schiff. Mit Sicherheit einer der unvergesslichen Höhepunkte meiner Reise.

Das letzte portugiesische Dorf entlang des Douro ist Barca d'Alva. Es ist Teil des vogelreichen Naturparks >Douro Internacional<, der sich auf einer Länge von 122 km entlang des Flusses nach Norden erstreckt und östlich an einen spanischen Nationalpark angrenzt.

Der Hafen ist sozusagen der Wendepunkt der Reise.

Nach der spanischen Grenze wird der Douro für Kreuzfahrtschiffe unpassierbar. Es gibt Höhengefälle bis zu 350 Metern.

Besonders eindrucksvoll für mich war die Entdeckung einer stillgelegten Eisenbahnlinie, deren verwunschen wirkender Bahnhof nicht mehr bedient wird. Der Kartenschalter ist verwaist und auf den Bahnsteigen und Gleisen wuchern Pflanzen in die Höhe, was fast schon gespenstig wirkt.

Ein weiteres Ziel in unmittelbarer Gegend ist die alte Burganlage in >Figueira de Castelo Rodrigo<. Figueira und Castelo Rodrigo waren einst zwei unabhängige Orte. Doch als im 18. Jahrhundert immer mehr Einwohner von Castelo Rodrigo ins günstiger gelegene Figueiro abwanderten, wurde Castelo Rodrigo eingemeindet. Die größte Sehenswürdigkeit ist aber die Burg Rodrigo. Zwar ist sie heute eine Ruine, doch noch immer wirkt sie wehrhaft, wie sie dort auf dem Berg zu sehen ist. Hier stehen auch 14 denkmalgeschützte Bauwerk hinter einer erhaltenen Stadtmauer.

Nach einer Besichtigung des historischen Ortes Castelo Rodrigo, dessen Natursteinhäuser überwiegend aus dem 16. Jahrhundert stammen, geht es also gemächlich wieder flussabwärts in Richtung Porto.

Mein Fazit nach einer Woche Flusskreuzfahrt mit Maskenpflicht und strengen Hygienebestimmungen ist sehr eindeutig.

Das Reise-Erlebnis – gerade in dieser Zeit – überwiegt die meinem Empfinden nach ziemlich geringen Unannehmlichkeiten bei weitem.

Auch die Coronakrise werden wir gemeinsam überwinden und es lohnt sich dann umsomehr, die Faszination Portugals und Spaniens bei einer Douro Flusskreuzfahrt kennenzulernen. Ob Natur-, Kultur- oder Weinliebhaber – diese Reise lässt keine Wünsche offen: Abwechslungsreiche Landschaftsbilder von üppiger Natur, bizarre Felslandschaften und Weinberge verleihen dieser Reise ihren besonderen Charakter.